



Auf Achse am Untersee

Der kleinere Teil des Bodensees bietet ein riesiges Potenzial für Raub- und Friedfischfans - und ließ den Adrenalinspiegel von **MATHIAS FUHRMANN** in rekordverdächtige Höhen schnellen.



Vorbereitung ist alles: Mit großen Swimbaits und einem gut ausgerüsteten Boot geht es auf Esox.

Fantastisch gefärbt: Herbert Ziereis präsentiert eine 103-Zentimeter-Unterseeschönheit.





Nach der Arbeit kommt die Arbeit:
Erst Schleppen und dann Drillen – auf
dem Untersee kann beides hart sein ...



Vor der Horner Spitze:
Am Seezeichen 6 gibt es
gute Felchen-Plätze.



Konzentriert auf Felchen:
Die Maränen sind neben Hecht und
Barsch die Zielfische der Angler.



1. Richtung Südwesten

Ein Unglücks-„Rabe“ und der erste
Meterhecht.

Seite 78

2. Zeller See

Angeln ist entspannend? Von wegen:
Mathias Fuhrmanns Stresspegel steigt.

Seite 82

3. Richtung Insel Reichenau

113-Zentimeter-Hecht – aber kommt
noch der ersehnte 120 +?

Seite 84

Fotos: Verfasser; Karten: Ulf Koch



Richtung Südwesten

1 Tag Nach der langen Fahrt von Rügen aus lag der Bodensee mit seinen 536 Quadratkilometern Wasserfläche erschreckend groß vor uns. „Wie kann man hier in drei Tagen erfolgreich sein, hoffentlich habe ich den langen Weg nicht umsonst gemacht“, schoss es mir durch den Kopf.

Wir hatten bei einem Zwischenstopp in Oberbayern Herbert Zieris vom Angelservice Oberbayern (A.S.O.) eingeladen, der uns bei dieser Reportage einmal wieder begleitete. Als ich ihm meine Bedenken mitteilte, schmunzelte er nur. „Mach dir mal keine Sorgen, des paascht scho“, sagte er selbstsicher auf bayerisch. „Ich habe heute mit zwei Freunden gesprochen, die haben schon ein paar gute Fische gefangen“, ergänzte er zur Beruhigung.

Nach einer kurvenreichen Fahrt um den Nordteil des Bodensees, dem Überlinger See, war der Untersee als eigentliches Ziel endlich erreicht. Geographisch zwar zum Bodensee gehörend, ist er durch den schmalen See-Rhein bei Konstanz von diesem getrennt. Er selbst teilt sich in den Gnadensee mit Markelfinger Winkel, den Zeller See sowie den Teil, der in den Hochrhein übergeht, auf. Insgesamt 63 Quadratkilometer, die zudem nur mit Ruderboot befischt werden dürfen.

Kurz vor unserem Ziel, dem auf einer Landspitze liegenden Ort Horn (Gemeinde Gaienhofen), überfuhren wir noch eine Krähe. Für mich war das ein schlechtes Omen, obwohl ich nicht übermäßig abergläubisch bin. Herbert sah es dagegen positiv und meinte, es würde uns Glück bringen. Egal wie man es betrachtete, die Krähe war jedenfalls im Jenseits.

Am nächsten Morgen empfing uns der Untersee mit leichtem Regen. Die Wetterprognose war allerdings gut, insbesondere was den Wind anging, der auf den großen Flächen schnell zum Problem werden kann. Die Boote waren rasch im Wasser und die Köder ebenso.



Ich wollte es mir gerade gemütlich machen, als meine Rute rasant nach unten gezogen wurde. Schon sprang der Fisch aus dem Wasser, und uns war sofort klar, dass es kein Kleiner war. Sehr zu meinem Ärger hatte ich aber keinen Kontakt zum Fisch und auch nicht zum Köder - die Schnur war sauber durchgetrennt. Den Ghostside-Planer fanden wir noch wieder, der Köder aber blieb verschollen. Nach kriminalistischer Analyse und aufgrund von Zahnabdrücken am Planer einigten

wir uns darauf, dass der Hecht das Plastikboard attackiert hatte, so unglaublich es klingt. „Na prima, die Krähe lässt grüßen! Mal sehen, was noch so alles passiert“, sagte ich zu Herbert.

Als alles neu montiert war, klingelte das Handy. Im Nachbarboot bei unseren Mitanglern Stefan und Hannes stieg ein 95er-Hecht ein. Lange brauchten wir nicht zu rudern, als erneut auf meiner Seite eine Schlepprute kräftig nach unten gezogen wurde. →



Kurz & knapp

Fangaussichten:

Vermutlich derzeit einer der besten Hechtseen in Deutschland. Man kann nur hoffen, dass sich alle verantwortungsvoll verhalten, damit es so bleibt.

Schwierigkeitsgrad:

Wer mit modernen Schleppmethoden vertraut ist, wird kapitale Fische fangen.

Naturerlebnis:

Große Wasserflächen mit viel Natur am Ufer, allerdings bei schönem Wetter auch starker Motorbootverkehr. Unbedingt beachtet werden muss die Wettersituation, denn mit dem Ruderboot kann man bei starkem Wind leicht in eine gefährliche Situation kommen.

Empfohlene Methode für einen Kurzbesuch:

Schleppfischen auf Hecht, Felchenangeln, aber auch einmal mit der Spinnrute die Scharkante abfischen.



Da freut sich der Autor:
Auch wenn der erste Hecht der
Tour „nur“ 80 Zentimeter maß.



Lila macht die Hechte verrückt:
Bisspuren auf einem Real Bait in
der Farbe „Mad Shad“.

Grüezi mitenand: Wir passieren
Steckborn auf der schweizerischen
Seite des Untersees.





Film ab!

Sehen Sie, wie Mathias Fuhrmann und seine Mitstreiter eine wahre Hechtorgie am Bod(d)ensee erleben.

Nach kurzem Drill hielten wir unseren ersten Bodensee-Hecht mit gut 80 Zentimetern in den Händen. Dieser hatte einen 23 Zentimeter langen Castaic Real Bait im Forellendekor gefrühstückt. Herbert musste ebenfalls nicht lange warten und landete einen 102-Zentimeter-Fisch auf einen 30 Zentimeter langen Real Bait in Firetiger. Dieser wunderschön gezeichnete Fisch vertrieb meinen Pessimismus endgültig. Nachdem der Hecht versorgt war, probierte ich einen Castaic in einer Sonderfarbe aus und fing darauf kurze Zeit später einen 70er-Hecht. Bei Herbert gab es zwei satte Fehlbisse auf den 30 Zentimeter langen Köder in den Farben Firetiger und Mad Shad.

Doch lange mussten wir uns nicht ärgern, als genau auf Höhe des Seezeichens 8 an der Scharkante über 15 Meter Wassertiefe ein guter Fisch einstieg. Kopfschläge und Gegenwehr waren beachtlich, und

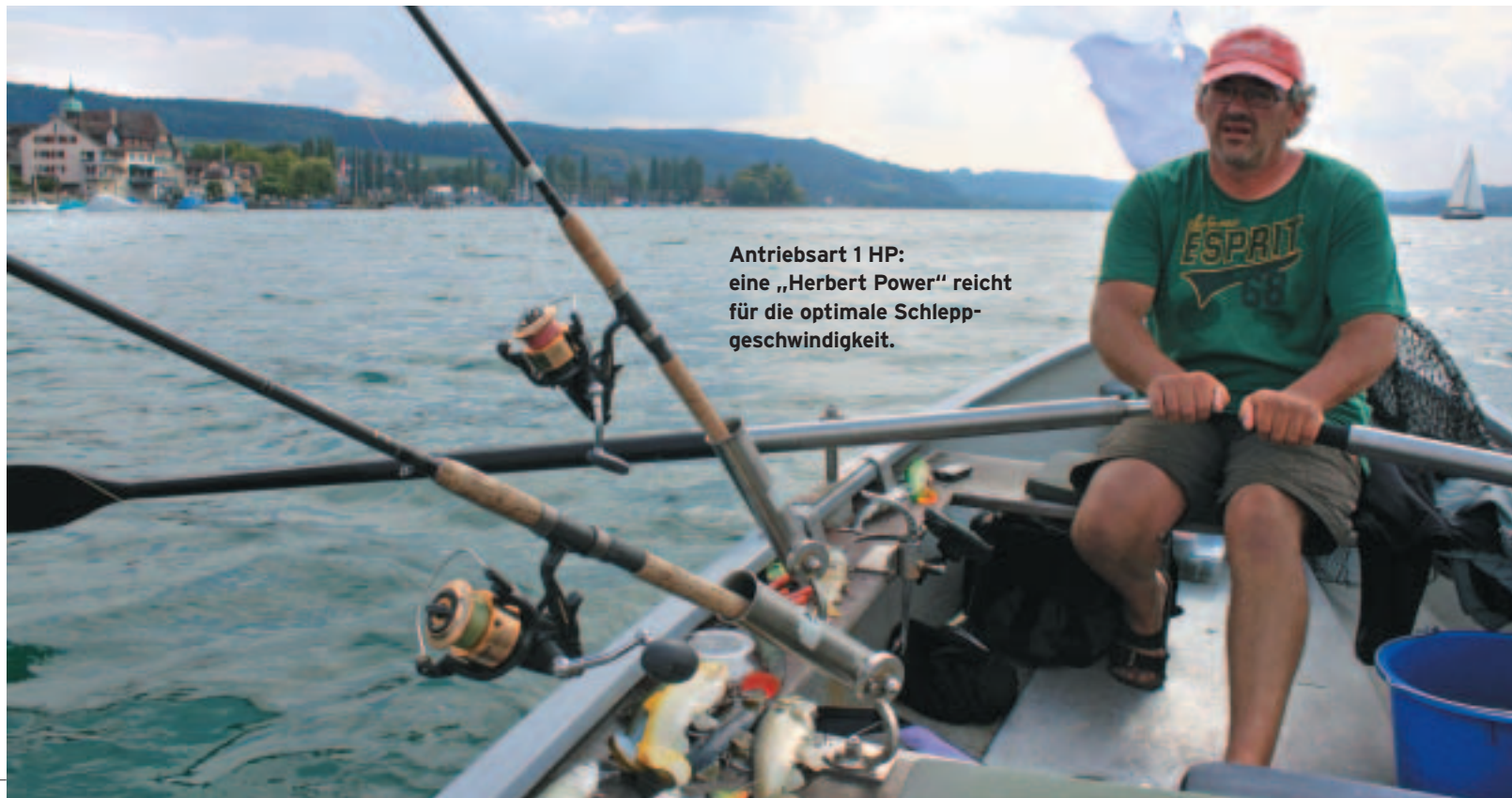
so konnten wir fast sicher sein, den zweiten Meterfisch des jungen Tages am Band zu haben. Da wir aber auch noch drei weitere Ruten im Wasser hatten, war der Drill zwischen den vielen Schnüren ziemlich heikel. Herbert bekam den kapitalen Fisch aber ohne Hilfe ins Boot, und der Jubel war groß. Stolze 109 Zentimeter zeigte das Bandmaß. Was für ein Auftakt! Dabei hatten wir nichts Besonderes gemacht und fuhren quasi ins Blaue.

Der Untersee hat zwei lange Arme und einen größeren zentralen Teil mit der In-

sel Reichenau. Die Ufer sind häufig mit Schilf bewachsen und haben eine ausgedehnte Flachwasserzone, die je nach Wasserstand 0,5 bis 1,5 Meter tief ist. Dieser Flachwasserbereich ist vorwiegend mit Armleuchter-Algen bewachsen und teilweise mehrere hundert Meter breit. An einer ausgeprägten Scharkante fällt dann der Grund rasch auf 18 bis 25 Meter ab. Danach bleibt die Wassertiefe recht konstant. Die tiefste Stelle beträgt 45 Meter, der Obersee ist dagegen bis 254 Meter tief!



Vor dem Seezeichen 8: Herbert mit 109-Zentimeter-Prachthecht.



Antriebsart 1 HP: eine „Herbert Power“ reicht für die optimale Schleppgeschwindigkeit.



Autor mit feinstem Unterseehecht, der den Castaic in Sonderfarbe inhalierter.

Hechte gibt. Gerade waren die Köder ausgelegt, und Herbert setzte wieder voll auf große Köder von über 30 Zentimetern, als sein Planer nach hinten gerissen wurde. Nach heftiger Gegenwehr tauchte ein Meterfisch am Boot auf, der sich allerdings kurz vor der Landung verabschiedete. Damit hatte Herbert schon vier Meterfische am Band und konnte zwei landen - unglaublich, wie beißfreudig sich die Fische hier zeigten.

Doch der Reigen ging weiter. Einem Fehlbiss auf einen 23-Zentimeter-Gummifisch am ASO G-System folgte ein Fisch auf den gleichen Köder beim Auslegen. Ich hatte gerade die Schnur in der Hand, um diese am Planer zu fixieren, da biss der Fisch. Ich hielt ordentlich gegen und konnte somit die Haken setzen. Der Hecht war mit 85 Zentimetern kein Riese, aber schon ein anständiger Fisch. Nicht nur bei uns wurde gefangen, auch im Nachbarboot bei Peter und Hannes gab es einen 111er- und 101er-Hecht, beide auf 30-Zentimeter-Real-Baits.

Als wir aus einem großen Schwimmkrautfeld herausgekommen waren, ging es wieder los mit Bissen, Aussteigern und Fischen. Es stand gerade 15:7, also 15 Kontakte und davon sieben gelandet, als ein besserer Fisch auf den Musky Innovations Shad Clone in Firetiger einstieg. Mit 96

Riesenfutterluke: Gerade so passt der große Musky Innovations Shad Clone in das Maul des 96er Hechts.



» Damit hatte Herbert schon vier Meterfische am Band ... «

Durch den regen Bootsverkehr wurde bei dem niedrigen Wasserstand sehr viel Kraut losgerissen, das in Teppichen auf der Wasseroberfläche schwamm und ein häufiges Säubern der Köder erforderte.

Von Horn aus sind wir im südwestlichen Teil des Untersees, aus dem der so genannte Hochrhein fließt, etwa in der Semitte mehrere Kilometer nach Südwest-

ten gerudert und anschließend am Nordufer an der Scharante zurück.

Nachdem bei Seezeichen 7 noch ein kleinerer Hecht biss, der sich aber schnell wieder losschüttelte, legten wir eine Mittagspause in Horn ein und genossen das inzwischen sommerliche Wetter.

Danach wollten wir uns einmal das schweizerische Ufer (Kanton Thurgau) anschauen, ob es dort ebenfalls so schöne

Zentimetern sollte das mein größter Hecht an diesem ereignisreichen Tag werden. Am Ende waren wir wie im Wahn und konnten es kaum glauben, was dort abging. Auch auf der schweizer Seite standen viele Hechte. Von 20 Bissen konnten wir zehn Fische landen! Als sich die Sonne zum Horizont neigte, waren wir abgekämpft und schwebten im siebten Hechthimmel. →

Zeller See

2 | **Tag** Nach dem Frühstück beim Bäcker ging es ganz entspannt zum Trailerplatz. Heute sollte es in den nordwestlichen Teil des Sees gehen, der auch Zeller See genannt wird. Ab Seezeichen 6 legten wir unsere Köder aus und nahmen Kurs Nordwest Richtung Radolfzell. Im Boot hatten wir ein modernes HDS 10 mit „Structur Scan“ von Lowrance. Uns fiel sogleich auf, dass in diesem Seeteil, insbesondere vor der Horner Spitze, das Lot viel mehr Fisch anzeigte als im südwestlichen Seeteil. Neben den zahlreichen Felchenanzeigen erschienen auch wirklich große Sicheln, die durch die Downscan-Funktion sehr gut herausgefiltert wurden. So waren wir auch nicht verwundert, als die erste Rute nach hinten gerissen wurde. Der weiße Realbait Prototyp, den wir kurzerhand „Joker“ taufte und der inzwischen bei mir das vollste Vertrauen genoss, brachte mir mit stattlichen 91 Zentimetern den ersten Hecht des Tages.

Herbert musste ebenfalls nicht lange warten, allerdings startete er mit einem kapitalen Aussteiger. Wieder auf den 30er-Real Bait, diesmal in der Farbe Perch. Als nächstes blieb bei mir ein 70er hängen. Danach hatte Herbert eine goldene halbe Stunde mit drei wirklich tollen Bissen, wovon er zwei Fische landen konnte. In-

nerhalb von zehn Minuten fing er zwei Traumfische von 97 und 102 Zentimetern auf einen 38 Zentimeter langen Megalodon-Gummifisch am ASO G-System. Der Fehlbiss ging an den Real Bait Perch.

Das Echolot zeigte deutlich, was unter Wasser für ein Betrieb herrschte. Einige Sichel waren so groß, dass sie eigentlich nur von Wallern stammen konnten. Leider hatten wir keinen Kontakt mit den Bartelträgern, und konnten vor Ort auch nicht herausfinden, ob sie im Bodensee regelmäßig gefangen werden.

Nach einer kleinen „Durststrecke“ ging auf meiner Seite ein 70er Esox an den Clone Shad. Die anderen Boote meldeten Fische von 93 und 97 Zentimetern. Am Beginn unserer Mittagspause in Radolfzell ging ein Gewitter nieder, und der Wind frischte stark auf. Deshalb konnten wir erst zwei Stunden später wieder auf den See, der sich zwischenzeitlich beruhigt hatte. Herbert tauschte erneut seine Köder und lag damit genau richtig: Der 30er Real Bait Mad Shad brachte auf 100 Meter Entfernung zwei Bisse, von denen ein 70er-Hecht hängen blieb. Daraufhin montierte er an die zweite Rute ebenfalls einen lilafarbenen Mad Shad, allerdings in 23 Zentimetern. Dass er kurz danach darauf einen 104-cm-Esox gekonnt ausdrillen durfte, war wohl die Belohnung für anglerisches Gespür und das manchmal notwendige Selbstvertrauen in das eigene Können. Nach 20 Minuten Pause erfolgte ein Köderwechsel. Jetzt kamen Megala-

110 Zentimeter - gefangen auf 23er Spro Shad am ASO-G-Schleppsystem.

» Das Ergebnis konnte sich mit 14 Bissen und neun gelandeten Fischen sehen lassen. «



**Kurz vorm Keschern:
103-Zentimeter-Hecht mit
ASO-Planerboard im Schlepp.**



**Aufkommender
Wind: Im Zweifel
lieber das Ufer
aufsuchen.**

don und ein 23 Zentimeter Spro Shad in Firetiger zum Einsatz, und nach fünf Minuten kämpfte schon der nächste Großhecht an der Angel. Dieses Mal ein schlanker 110er, den mir Herbert in die Kamera hielt. Ich war wirklich beeindruckt, zumal wir immer noch neues Wasser durchpflügten und mitten auf dem See fuhren. Fotos machen, Filmen, Köderwechsel, Kraut abmachen, GPS-Punkte speichern, Fänge notieren, mit den anderen Booten Erfahrungen austauschen und ab und zu auch mal einen Fisch drillen - da sage mal einer, Angeln sei entspannend. Den Stress nahmen wir natürlich gerne in Kauf, und unser Adrenalinspiegel war bestimmt rekordverdächtig.

Kaum hatten wir den letzten Esox gelandet, frischte der Wind urplötzlich und ohne Vorwarnung erneut auf. Nach kurzer Zeit wurde die Windstärke 6 erreicht, und wir konnten kaum noch die Köder kontrollieren. Also ließen wir uns in Richtung Horn treiben, räumten das Schleppgeschirr ein und legten uns schließlich ordentlich in die Riemen, um nicht an der Landspitze vorbeizuschießen. Das Ergebnis des kurzen Tages konnte sich mit 14 Bissen und neun gelandeten Fischen sehen lassen. →



**91 Zentimeter: Der „Joker“
brachte den ersten Fisch
des zweiten Tages.**



**Radolfzell wirkt vom Wasser aus
gesehen wie eine Küstenstadt.
Das Seeufer erstreckt sich über
den gesamten Horizont.**



Richtung Insel Reichenau

3. Tag Nach den beiden erfolgreichen Hechtangeltagen ging es am dritten Tag erst einmal zum Felchenfischen. Felchen werden in der Bodenseeregion die Maränen beziehungsweise Renken genannt. Ich freute mich auf einen geruhsamen Ansitz mit hoffentlich ein paar Fischen.

Als Angelplatz suchten wir uns einen Bereich am Seezeichen 6 aus, er war uns von Ortskundigen empfohlen worden. Die anderen Boote gingen wieder auf Hechtschlepptour. Uns fiel es etwas schwer, die geliebten Hechte in Ruhe zu lassen, da uns ja noch der 120-Zentimeter-plus-Fisch fehlte. Na gut, wir ankerten an der Kante und machten das Gerät klar. Herbert fischte mit einer Rute in der Hand und einer Posenrute, bei mir waren es zwei Posenruten, jeweils bestückt mit

Hegenen. Die Sonne stand bereits hoch am Himmel. Der Wind war komplett eingeschlafen, und ein schöner Sommertag war zu erwarten. Wir wollten gerade die letzte Rute ins Wasser bringen, als meine Pose umfiel und der Fisch kurz danach aus dem Wasser sprang.

Da ich nicht gerade ein Felchenspezialist bin, fragte ich Herbert: „Ist das normal, wenn die Felchen kurz nach dem Biss bei sieben Meter Wassertiefe aus dem Wasser springen?“ Der Gesichtsausdruck von Herbert sprach Bände. „Das ist überhaupt nicht normal, mach die Bremse auf, du hast ’ne Seeforelle an der Ruten!“ Der Fisch sprang wie verrückt, und selbst die offene Bremse verhinderte nicht, dass kurz darauf die Schnur riss. Im Drill gab ich wohl auch nicht die beste Figur ab und ärgerte mich über meine Unge-



Drill vorbei? Oder startet der kapitale 113er nochmals durch?





schicklichkeit. Kein Wunder, wenn man immer nur mit grobem Gerät unterwegs ist, verliert man mit der Zeit das Gefühl für dünne Schnüre.

Beim nächsten Mal wollte ich es besser machen und musste auch nicht lange warten. Die ersten Felchen nahmen die Nymphen, und nachdem wir ein paar Kleinere fangen konnten, kam auch der erste maßige Fisch. Von Minute zu Minute biss es besser, und als ich gerade Herbert mit einem schönen Exemplar fotografierte, platschte es neben dem Boot. „Da raubt es!“, entfuhr es mir überrascht. Herbert lachte wieder herzlich und antwortete „Nö, das ist eine Renke an deiner Rute, die schon länger hängt!“ Was für ein Stress! Als ich die Rute einholte, hatte ich eine Dublette dran. Der eine Fisch war zwar untermaßig, aber egal, wann fängt man schon zwei Felchen auf einmal.

Herbert lästerte und sagte „Da muss man nur lange nach dem Biss warten,

dann fängt man auch zwei. Es ist wie bei Dir zu Hause mit den Heringen!“ Schnell war meine Rute wieder krumm, und dieses Mal wollte ich alles richtig machen. Der Fisch blieb aber im tiefen Wasser und kam nicht an die Oberfläche. Nach einigem Hin und Her wurde die Schnur wieder schlaff und ich konnte die Montage einholen. Sie war noch komplett,

aber an einer Nymphe hingen die Reste eines Felchens. Ganz klar, ein Hecht hatte den Fisch attackiert. Für uns das Zeichen, uns wieder den „Bodensee-Krokodilen“ zuzuwenden. Wir hatten immerhin neun maßige Felchen und jede Menge Spaß gehabt.

Im Hafen luden wir die Fische aus und aßen erstmal im nahen Restaurant. →



Sicher gehakt (l.), und so kann Herbert den Kapitalhecht mit 113 Zentimetern wenig später präsentieren (u.).





Bei Windstille: Dann macht das Schleppen Spaß.

Am Bootssteg beobachteten wir einen Trupp Karpfen, der im Schatten der Boote Deckung suchten. Es juckte mir in den Fingern, einen davon zu fangen, aber man kann ja nicht alles versuchen.

Gegen 15 Uhr ging es wieder auf den See. Dieses Mal wollten wir uns den zentralen Bereich vornehmen und bis zur Insel Reichenau fahren. Gerade hatten wir die Ruten ausgelegt, als bei Herbert der

Biss-Spuren Nr. 1: Und dies am Megalodon – das war bestimmt kein kleiner.

nen stattlichen 96 Zentimeter-Hecht. Wir drehten eine Schleife und fuhren noch einmal über den GPS-Platz, an dem Herbert den letzten Aussteiger hatte und erhielten prompt einen Biss. Nach der Landung zeigte das Maßband 103 Zentimeter,



» Bemerkenswert war, dass wir scheinbar überall Hechte fangen konnten.«

erste Einschlag erfolgte. Ein kapitaler Fisch hatte sich den 30-Zentimeter-Real Bait in der Farbe Mad Shad geschnappt und schäumte das Wasser. Nach der Landung zeigte das Bandmaß stolze 113 Zentimeter, der bisher größte Fisch. In den nächsten 90 Minuten hatte ich weitere drei Fische, darunter einen 96- und einen 100-Zentimeter-Hecht. Der erste Meterfisch für mich am Bodensee, und dazu noch ein wunderschön gezeichneter.

Ich witzelte, dass Herbert wie am Vortag noch gar keinen Fehlbiss hatte, als er das prompt nachholte. Ein schöner Fisch hatte den Megalodon genommen, stieg aber im Drill aus. Im Nachbarboot bei Hannes und Stefan wurde auch gedrillt, und wir fotografierten und filmten ei-

der siebte Meterfisch von Herbert auf dieser Tour! „Jetzt fehlt wirklich nur noch das Mutterschiff von 120 plus“, sagte der Bayer trocken. Wir sortierten gerade die Ruten, als ich auf den stehenden Köder noch einen 70er-Hecht fangen konnte.

Wir drehten noch ein paar Mal über dem fängigen Platz und konnten weitere zwei Hechte landen. Vor der Insel Reichenau behinderte sehr viel Schwimmkraut die Angelei und nach einem weiteren Kontakt und einem mittelmaßigen Fisch beschlossen wir, zurückzufahren. An diesem erfolgreichen Nachmittag konnten

Biss-Spuren Nr. 2: Hier wollte sich Esox eine Renke klauen.





Abwechslung:
Statt großen
Räubern
werden hier
feiste Felchen
präsentiert.



Schöne Silberlinge: Neun Renken konnten
den Nymphen nicht widerstehen.

wir bei zwölf Kontakten zehn Fische landen, wobei die größten 113, 103, 100 und 96 Zentimeter aufwiesen. Hannes und Stefan im Nachbarboot konnten fünf Fische landen (die größten: 102, 96, 94 und 92 Zentimeter).

Bemerkenswert war, dass wir anscheinend überall Hechte fangen konnten. An der markanten Scharkante ist es sicher am

einfachsten, dort lohnt sich bestimmt auch ein Versuch mit der Spinnrute. Die meisten Fischanzeigen gab es im Zeller See.

Für den durch eine Flachwasserschwelle abgetrennten Gnadensee benötigt man allerdings eine extra Angelkarte. Insbesondere nach der Schonzeit sieht dieser recht flache Teil vielversprechend aus.

Am Auslauf des Sees in den so genannten Hoahrhein wird über gute Zander berichtet, außerdem ist der Bodensee gemeinhin berühmt für seine guten Barschbestände und auch -fänge. Dass nur mit Ruderbooten geschleppt werden darf, macht das Schleppen zwar nicht gerade einfach, ist allerdings auch ein guter Schutz vor Überfischung.



Gewässer-Check

- ✓ **Mindestmaße/Schonzeiten:** Hecht 40/15.03.-15.05., Zander 35/-, Felchen 30/15.10.-18.12., Barsch -/15 Tage variabel, Wels 100/-, Aal 50/-, Forellen 35/01.10.-31.12.
- ✓ **Lizenzen:** Monatskarte 26,75 Euro, Jahreskarte 59,75 Euro. Geltungsbereich und Verbotszonen stehen auf den Karten, der schweizerische Teil des Untersees kann mitbeangelt werden. Für den Bereich Gnadensee ist eine Extrakarte erforderlich. Erhältlich sind die Karten beim Landratsamt Konstanz (Abt. Fischereiwesen, Benediktinerplatz 1, 78467 Konstanz, Tel. 07531 800 0, www.lrakn.de) und bei den Ämtern in Radolfzell, Gaienhofen, Moos, Öhningen, Allensbach und beim Verkehrsverein Reichenau.

- ✓ **Bestimmungen:** Es darf nur vom Ruderboot aus geangelt werden, diese sind vorher anzumelden. Für den Einsatz von Motorbooten muss ein extra Bodenseepatent erworben werden. Das Schleppfischen ist mit zwei Ruten pro Angler erlaubt, dabei ist eine weiße Flagge zu setzen. Beim Felchenfischen dürfen drei Haken und zwei Ruten verwendet werden. Es darf nur von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang geangelt werden. Aalfang vom Ufer aus ist vom 16.05.-31.12. bis 24 Uhr gestattet. Seefeiertage bedeuten, dass vom 01.11.-15.05. an den Sonntagen und an Feiertagen nicht vom Boot aus gefischt werden darf. Pro Tag dürfen maximal zehn Felchen und 50 Barsche pro Fischer entnommen werden.

- ✓ **Boote:** Vor Ort kann man verschiedene Boote, teilweise auch mit führerscheinfreiem Motor mieten, Bootsvermietungen gibt es in jedem größeren Ort. Slipmöglichkeiten gibt es ebenfalls zahlreiche, freie Liegeplätze dagegen selten. Üblicherweise slipt man das Boot täglich und stellt es an Land ab. Das kostet zum Beispiel in Horn acht Euro pro Tag.
- ✓ **Unterkunft:** Der Bodensee ist eine große Ferienregion, entsprechend zahlreich sind die Unterkunftsmöglichkeiten. Infos: z. B. Fremdenverkehrsamt Gaienhofen, Tel. 07735/81823, www.gaienhofen.de. Private Ferienwohnungen: Riedlehof, Hauptstraße 140, 78343 Gainhofen-Horn, Tel. 07735/938432.

